

SERIE WAS MACHT EIGENTLICH...DANIELA GOSTENIG?

Geige trifft auf glitzernde High Heels

Daniela Gostenig tobt sich auf der Bühne aus. Von Wermelskirchen aus eroberte sie mit ihrer Geige die Bühnen der Welt.

VON THERESA DEMSKI

WERMELSKIRCHEN Es ist nur ein winziger, ruhiger Moment. Dann steht Daniela Gostenig hinter der Bühne – die Haare gemacht, das Make-Up fertig, das kurze Kleid und die glitzernden High Heels sitzen wie eine zweite Haut – und vor der Bühne wird ausgelassen gefeiert. Es ist die Sekunde, bevor die Geigerin auf die Bühne springt, ihr Instrument anschließt und ein „Hallo“ in den vollen Club ruft. Es ist die Ruhe vor dem Sturm, das Durchatmen vor der Atemlosigkeit. Denn wenn die 41-Jährige dann erst mal auf der Bühne steht, die Bässe wummern und die Augen der Menschen und die Schweinwerfer auf sie gerichtet sind, dann tobt sich Daniela Gostenig aus. „Dann gebe ich Vollgas“, sagt sie. Dann verlangt sie dem zierlichen Instrument alles ab, dann tanzt sie, feiert und bleibt ein bisschen außer Atem zurück.

„Als ich damit angefangen habe, da gab es diese Art von Musik noch gar nicht“, erzählt sie. Da konnten sich die Menschen noch nicht vorstellen, dass eine Solo-Geigerin in Clubs spielt – außer, sie hatten irgendwo Vanessa Mae erlebt. Erst Jahre später sorgte David Garrett für Furore und für unzählige Anfragen an Daniela Gostenig – weil Geigenmusik plötzlich ein ganz neues Image bekommen hatte. Damals erhielt sie plötzlich Aufträge, die sie nach Dubai, Bahrain, Syrien, Abu Dhabi, Libanon und Norwegen brachten, auf eine Bühne mit Robbie Williams oder Adoro. Und die Anfragen rissen nicht ab.

„Ich bin fast jedes Wochenende unterwegs“, erzählt sie. Dann hat sie drei, auch mal vier Jobs am Stück –



Geige, Performance und Bewegung: Daniela Gostenig hat sich als Geigerin mit elektronischer Musik mittlerweile weltweit einen Namen gemacht.

als Sologeigerin in Clubs, auch mal für leise, anspruchsvolle Klänge beim Dinner oder Festempfang und manchmal auch als Teil einer Band. Neulich machte sie auch mal Halt in der Lennep Klosterkirche. „Natürlich schaue ich dann auch bei meiner Schwester in Wermelskirchen vorbei“, sagt die Geigerin.

Ohnehin: Wermelskirchen gehört immer irgendwie dazu, sie fühle sich der Stadt auch heute noch verbunden. Und auch, wenn sie ihr Privatleben sonst streng beschützt, erzählt sie gerne von ihrer Kindheit in Wermelskirchen – von ihrer Schulzeit und jenem Moment, als ihr Vater ihr die kleine Geige seiner Großmutter in die Hand drückte. „Meine Schwester und ich lernten dann also Geige“, sagt sie heute etwas lakonisch. Und auch, wenn sie sich nur ungern an Übungsstunden und Notenpapier erinnert, spricht sie doch voller Wertschätzung von jener Lernmethode, die es ihr bis heute ermöglicht, nach Gehör zu spielen.

„Von einer Karriere als Geigerin war aber nicht Rede“, erzählt sie – auch wenn sie sich ihre Spuren im Sinfonieorchester verdiente. Stattdessen machte sie bei ihrem Vater die Lehre zur Metallbauerin- und Gestalterin und setzte dann ein Designstudium obendrauf. Die Geige landete im Kasten. „Stattdessen lebte ich dann meine sportliche Seite aus“, erzählt sie. Sie trat bei internationalen Motocross-Rennen an – recht erfolgreich. Aber dann irgendwann wurde ein Fernsehproduzent auf sie und ihr Instrument aufmerksam. „Damals befanden sie, dass ich gut ins Fernsehen passen würde“, sagt Daniela Gostenig. Zum ersten Mal trafen Miniröcke, Glitzer-High Heels und die blon-

INFO

Elektronisch statt klassisch

Person Daniela Gostenig wurde 1978 in Leverkusen geboren, wuchs in Wermelskirchen auf und machte am Gymnasium ihr Abi.

Beruf Nach ihrem Studium in München machte sie sich als Grafikerin in Düsseldorf selbstständig. Von dort aus reist sie heute zu Auftritten in der ganzen Welt.

Kontakt www.danielag.com

de Mähne auf ihre Geige. Und zum ersten Mal tobte sie sich mit ihrem Instrument richtig aus – sie spielte nicht mehr vom Blatt, sondern improvisierte, elektronische Musik löste die klassischen Melodien ab. „Und endlich passte die Geige zu mir“, sagt Daniela Gostenig. Sie fand ihren Weg zurück zur Musik. Sport, Performance, Schnelligkeit und die Geige: „Das muss man ja erstmal alles zusammen vereinen“, sagt sie. Und sie merkte, dass sich mit dieser Kombination auch gutes Geld verdienen ließ.

Seitdem ist sie also unterwegs – zumindest am Wochenende. Sie vermarktet sich selbst, hat eine kleine Agentur aufgebaut. Und sie steht auf der Bühne, zumindest dann, wenn gerade keine Corona-Pandemie ausgebrochen ist. „Das war ein Sturz von 100 auf Null“, sagt sie über die vergangenen Wochen, „aber ich versuche jetzt, die Entspannung zu genießen.“ Sie freue sich auf jeden Auftritt. „Irgendwann wird das wahrscheinlich nicht mehr passen“, sagt sie. Schließlich wolle sie in Würde reifen. Irgendwann.

FOTO: VLASOVA